

\* (Die enge Mode.) Vorläufig ist sie noch nicht da, die Mode der engen Röcke. So schnell geht es denn doch nicht. Aber, man kann kaum mehr daran zweifeln. Sie bereitet sich langsam vor. Schon beginnen sich die Kleider unten zu verschmälern und krängen das bischen Stoffülle, das sie noch gelien lassen, gegen die Hüftpartien zu — ähnlich, wie es in den Zeiten des Kokolets geschah, nenngleich die Drapierungen selbstverständlich mehr angedeutet als ausgeführt werden. Die Wiener haben nun einmal für Bauschen kein Interesse. Sie markieren solche Modiformen nur, ohne in Extremen zu schweigen. Die Schlanke halten sich dann ein wenig mehr daran, die Ueppigen weniger. Sicher aber ist, daß diese Art von neuen Röcken, die allerdings weniger für Kostüme als für Nachmittagskleider in Betracht kommen, nur mehr zweieinhalb bis zwei Meter achtzig Umfang haben. Und früher, noch in letzter Zeit, sind es vier- und viereinhalb Meter gewesen! Das ist ein beträchtlicher Unterschied, der die Tendenz der Mode erkennen läßt: sie strebt allmählich, aber bewußt, wieder den engen Röcken zu, und so etwas geschieht immer nach und nach. Erst werden die Kleider unten etwas enger, dann nimmt man ihnen auch in den oberen Rockpartien ihre Fülle, und so entwidelt sich der Umschwung, bis er eben wieder da sein wird, der erst viel gelästerte, und dann begeistert gepriesene enge Rock. Es ist nur zu hoffen, daß er nicht so eng wird, wie er einmal war, denn die Tanagramode, wie man sie nannte, die oft peinlich plastischen, lächerlich engen Röcke, die den Frauen jegliche Bewegungsfreiheit nahmen, die verlangt man sich wahrhaftig nicht mehr zurück. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie sich wieder in diesem Maß entwidelt, schon darum nicht, weil in der damaligen Zeit von Kunst und Mode Ueberflantheit gepredigt worden ist. Es war die noch nicht vergessene Aera der übertriebenen „Dinie“. Gegenwärtig jedoch scheint die Epoche der pagenschlanken Frauengestalten gründlich erledigt. Man findet augenblicklich vollere Figuren schöner, und das jeweilige Schönheitsideal ist ja naturgemäß für die Mode maßgebend. Man hat begreifen gelernt, daß Schönheit ohne Gesundheit nicht möglich ist, und den gesünderen Typus verkörpern bei uns eben doch die weniger ätherischen Gestalten. Ihnen dürfte demnach auch die Mode der nächsten Zukunft angepaßt werden. Wenn also die Kleider auch eng sein sollen, so dürfen sie doch nicht zu enge werden. Man wird die Stoffe nicht straff spannen, aber man wird doch weit weniger davon verwenden als im letzten Winter, und das ist gut, denn Stoffökonomie ist heutzutage dringend geboten. In Deutschland gibt es, wie man weiß, bereits eine Kleiderverordnung, bei uns noch nicht. Dennoch gebietet es, man möchte fast sagen, der Anstand, mit Textilwaren sparsam umzugehen. Schon darum müßte man die enge Mode voll Genugthuung begrüßen. In der Mittellinie, die sie anscheinend zu halten bestrebt ist, wird sie echt wienerisch sein, also maßvoll. Die im Augenblick bevorzugte Uebergangsform, die den oberen Rockteil weit und den unteren eng schneidet, dürfte nicht populär werden. Den engen Rock jedoch hat man bei uns immer gern getragen, er wird auch diesmal Anklang finden. Das mag man bei den kommenden Bestellungen im Auge behalten. Daß die enge Mode sich schon im Sommer völlig entwidelt, scheint so ziemlich ausgeschlossen, schon deshalb, weil gerade in duftigen Geweben der weite Rock schöner ist. Im Herbst dürfte jedoch, aller Wahrheitsliebe nach, das Schlagwort wieder „eng“ lauten. Die enge Mode steht uns jedenfalls bevor.